

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen  
und Feiertagen) früh 7 1/4 Uhr.  
Telephonanruf Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,  
1,82 Mark durch die Post incl. Postgeld.

№ 93.

Donnerstag den 21. April.

1904.

## Rußland und Japan.

Zwischen den beiderseitigen Vorkosten am Jalufluß wurden neuerdings mehrmals Schiffe geschleppt. Während eines solchen Schärmüßels am 16. v. M. wurden sechs japaner getötet. In der Nacht auf den 18. kam es wieder zu einem kleinen Feuergefecht.

Ueber die japanischen Truppen in Korea besagen eine Reutermeldung aus Schanghai zufolge authentische Nachrichten aus Seoul vom 12. April, daß die japanische Armee geteilt sei in ein Expeditions- und ein Disputationskorps; das erstere, 45 000 Mann stark, rückt gegen den Jalu vor, das letztere, aus 15 000 Rekruten bestehend, mache die Verbindungsmittel möglichst vollkommen. Das Hauptquartier ist Seoul mit einer Besatzung von 4000 Mann; das Hauptquartier für die Transporte ist Tschempulpo. Der Bau der Eisenbahnen und der Landstraßen schreite rasch vor. Die Insel Kojebo wird besetzt.

Ueber ein Vorrücken der Russen an der Ostküste von Korea berichtet „Reuters Bureau“ aus Seoul: Ein Beamter der Zollbehörde in Genan berichtet, daß eine starke russische Streitmacht auf der großen Südküste längs der Dalküste in der Nähe von Söngschin durchgekommen sei. Söngschin sei von einer Aufklärungsabteilung besetzt. Die Hauptmacht habe am Sonntag Yulschöng, etwa 80 Meilen nördlich von Genan, besetzt gehalten.

Der zum Nachfolger Makarow's bestimmte Admiral Stryblow ist am Dienstag in Petersburg eingetroffen. Am Bahnhofs wurden ihm zwei Geißelbänder überreicht.

Ueber den Baikalsee werden die russischen Truppen mit einer Dampfboote befördert. Der russische Verkehrsminister Fürst Gölizow ist am Montag abend nach dem Baikalsee abgereist, um persönlich die Truppenbeförderung mit der Dampfboote zu leiten.

Die Einrichtung von Magazinen für Borräte und medizinische Hilfsmittel für 20 000 Kranke und Verwundete in der Mandchurie an dreißig und vierzig Punkten der Ussuriabahnlinie hat, wie dem „Vot. Wz.“ aus Petersburg gemeldet wird, Staatsrat Alexjew angeordnet.

Nach einer Meldung aus Petersburg geht die russische Ostseeflotte unter Admiral Wirenus spätestens am 15. Mai nach Ostasien.

## Die Darstellung eines russischen Augenzeugen.

der die letzten Vorgänge bei Port Arthur und besonders den Untergang des „Petropawlowsk“ vom Lande aus beobachtet hat, wird dem „V. L. W.“ in nachstehendem Telegramm übermittelt:

Petersburg, 19. April. Heute ist der erste umfangreiche Bericht eines Augenzeugen über die letzten Kämpfe vor Port Arthur aus Laungang hier eingegangen. Es heißt darin: „Das Oberfest verließ ruhig, obwohl Chinesen und von einem geplanten Ueberfall der Japaner mit Brandern Anzeige gemacht hatten. In der Nacht zum 13. April gingen acht Torpedoboote zu einer Retozugierung aus, und Scheinwerfer wirkten nach allen Richtungen. Um 11 Uhr ertönten plötzlich sieben Schüsse, doch war nichts zu sehen. Späterhin wurden sechs Torpedoboote bemerkt, die sich in Linie aufstellten und feuerten. Ein eisler unter Volldampf dem Hafen zu. Da die Entfernung der Boote vom Ufer acht Werst betrug, hielt es schwer, die unfriegen zu unterscheiden; nur Schüsse und kreisende Granaten waren zu erkennen. Ein Boot feuerte in voller Fahrt unverdrossen, vier andere konzentrierten sich und gaben auf jenes Feuer. Durch Signale erfuhr man, daß jenes der „Strafshni“ war. Darauf löst der „Bajan“, der auf der äußeren Reede steht, die Anker und dampft ins Meer. Die Japaner konzentrierten sich eng und geben eine fürchterliche Salve ab. Der „Strafshni“ sinkt plötzlich, nur eine Rauchwolke verkündet seine Spur. Die japanischen Torpedoboote kehren mit Volldampf auf die hohe See

zurück. Am Horizont werden nun sechs feindliche Kreuzer bemerkbar. „Bajan“ eilt an die Stelle, wo „Strafshni“ gesunken ist, dann den feindlichen Kreuzern entgegen. Letztere nehmen Aufstellung. „Bajan“ eröffnet das Feuer und geht vor. Er schießt in vollstem Granatfeuer, wird aber nicht getroffen. Von Osten kommen unsere fünf Torpedoboote unter Volldampf an. Zwei japanische Kreuzer eilen ihnen entgegen. „Bajan“ bemerkt das Manöver und wendet sich ihnen zu. Er beginnt ein hartes Feuer. Die Japaner bleiben stehen, unsere Torpedoboote wenden zur Reede zurück. Jetzt läuft der „Petropawlowsk“ aus, die japanischen Kreuzer entfernen sich. Admiral Makarow befiehlt dem „Bajan“ zurückzukehren und signalisiert: ein Hurra dem „Bajan“. Es nehmen nun auf der äußeren Reede folgende Schiffe Aufstellung: „Peresojer“, „Boltawa“, „Wobjeda“, „Sewastopol“, „Nowit“, „Diana“, „Alfold“ und Torpedoboote. Der voranfahrende „Petropawlowsk“, auf dem Admiral Makarow's Flagge wehte, gab einige Schüsse auf den sich entfernenden Feind ab. Die Japaner flüchteten. Unser Geschwader ging auf das Meer hinaus. Nach einer Stunde zeigten sich wieder in der Ferne dicke Rauchwolken; das war der Feind in Anzahl von 14 Schiffen, darunter sechs Linienfahrzeuge, im übrigen gepanzerten und ungepanzerten Kreuzern. Das japanische Geschwader blieb 18 Werst vom Ufer stehen. Unser Geschwader, an der Spitze der „Petropawlowsk“, stellte sich in Schräglinie auf; die Torpedoboote gingen in den inneren Hafen, „Petropawlowsk“ fuhr langsam vorwärts. Alles war still; wir erwarteten den Anfang des Kampfes und das Näherkommen des Feindes. Plötzlich erhob sich am Vorderheil des „Petropawlowsk“ eine weiße Rauchwolke und zweimal ertönte ein dumpfer Knall. „Feuer!“ schrie plötzlich jemand. Durch das Fernglas sah man viele Gegenstände in die Luft fliegen, Stücke von Eisenplatten, Räder, dazwischen emporzüngelnde Flammen. „Er sinkt, er sinkt!“ schrie alles. „Petropawlowsk“ sank immer tiefer, die rechte Seite und das Vorderheil waren schon nicht mehr sichtbar. Noch einige menschliche Gealten auf Deck schienen sich zu bewegen, andere sprangen ins Wasser. Ein wildes Chaos, dann war alles aus. „Petropawlowsk“ ist versenkt.“

## Deutsch-Südwestafrika.

Als Führer einer Luftschiffer-Abteilung im Feldzug gegen die Herero ist, wie dem Berliner „Tagebl.“ aus Kiel gemeldet wird, Oberleutnant Hering vom 163. Infanterie-Regiment nach Südwestafrika kommandiert worden.

Gouverneur Lentwein über die Kriegsführung in Deutsch-Südwestafrika.

Von großen Werte für die richtige Beurteilung der Vorgänge und der von der deutschen Kriegsführung getroffenen Maßnahmen in Deutsch-Südwestafrika ist ein Vortrag, den der jetzige Oberst Lentwein im Jahre 1898 in der Militärhistorischen Gesellschaft zu Berlin über die Kämpfe der Schutztruppe in den Jahren 1894 bis 1896 gehalten hat. Der Vortragende „Geßelle“ erhebt an diese Vortrag, über den ich bereits berichtet worden ist, und wiederholt, aus ihm folgenden: „Lentwein bezeichnet die kriegerischen Eingeborenen als den deutschen Truppen nahezu ebenbürtige Gegner. So jagt er z. B. von den Hottentotten, zu welchen die vor kurzem niedergeworfenen Bantelzwarts im Süden des Schutzgebietes und die Leute des jetzt auf deutscher Seite stehenden Witbois gehören. Sie sind gute Krieger, grobente Schützen und sehr beweglich, mit sich ein gehörtes Soldatenmaterial. Man braucht ihnen nur die deutsche Disziplin beizubringen, um sie deutschen Soldaten nahezu ebenbürtig, in den besonderen asiatischen Verhältnissen sogar in manchen Dingen überlegen zu machen. Die Eingeborenen kennen den Hinterlasser schon seit 20 Jahren, wogegen Bantel, Bogen und Pfeil sich längst verschwunden sind. Sie kennen keine Feinde, in welchen 50 Mann der Truppe mehrere tausend Feinde in die Flucht geschlagen haben, werden wir daher in Südwestafrika überhaupt etwas zu hören bekommen.“

Die Eingeborenen machen sich aus dem Verluste an Ehre infolge ertöteter Niederlagen nichts, ebensowenig aus dem Verluste an Land, wenn sie aus den Gefechten nur mit ansehnlicher Heller Haut davonkommen sind. Sie kennen keine Flanke, keine Front, keine Rückzugslinie. Für sie führt die Rückzugslinie überall hin. Nach sich sind sie an jeder neuen

Wasserstelle häuslich eingerichtet. Erhalten sie hier Luft, so dehnen sie sich gummiballähnlich aus, um bei drohender Gefahr sich wieder zusammenzuziehen oder ganz in das Wette zu verschwinden. Siege kann man über einen solchen Gegner leichter erwarten als über einen europäischen Feind, nicht aber ihn derartig niederwerfen, daß man seinen Willen brechen kann. Das Einzige, was diesen Gegner zum Nachgeben veranlassen kann, sind schwere Verluste, welche ihm das Weiterfechten verleidet. Weil uns müssen daher sämtliche strategischen und praktischen Operationen von Hause aus auf Vermeidung des Gegners angelegt sein. Daneben darf aber keinesfalls veräußert werden, ihm auch rechtzeitig die zum Nachgeben erforderliche „goldene Brücke“ zu bauen, wie solcher Major v. Wismann in seinem Buche über afrikanische Kriegsführung gleichfalls betont. Neben dem Soldaten muß daher in Afrika stets der Diplomat sitzen.“

An der Hand einzelner Fälle sieht Lentwein in seinem Vortrage weiter aus: „So bald man den Eingeborenen energisch auf den Leib rückt, wird ihr Schicksal schlecht, wogegen sie, wenn gar nicht, oder aus unvollständiger Entsehung beiseite, eine bedeutende Schützbarkeit an den Tag legen. Demzufolge müssen wir im afrikanischen Kriege von der Theorie des Anknüpfens der größeren Schützenwette unserer Gegner, d. h. dem Heranziehen von der Geisse der Leistungsfähigkeit ab, absehen und an den Gegner, sobald er sich lediglich verteidigungswillig verhält, sofort so nahe wie möglich heranrücken und die Verluste in den Kauf nehmen. Andernfalls riskieren wir, daß nach einer unglücklichen Schießerei auf weite Entfernungen der Feind zurückverwandelt und wie das Nachsehen haben. Einem Gegner, der sich wie unsere Eingeborenen ausgesetzt zu bedenken verhält und dessen dem Erdboden gleichende Farbe ihn herein unterfüßt, sind auch mit unserem vorzüglich schließenden Gewehr ordentliche Verluste nur aus den nächsten Entfernungen beizubringen.“

Ein nach unvollständigen Begriffen durchaus unrichtiges Verfahren, die Artillerie hinter der feindlichen Infanterie aufzustellen zu lassen, begründet Lentwein wie folgt: „Erfahren haben wir dort auf gegnerischer Seite Artillerie nicht zu besitzenden, jedoch zeigen die Eingeborenen vor den Geschützen eine wahnsinnige Angst. Schon der Anblick eines „großen Rohrs“, wie sie es nennen, genügt, um ihr Feuer abzuschnüden. Bei der Artillerie ist daher erst recht kein langweiliges Heranziehen von weiten Entfernungen, sondern ein sofortiges Heranziehen in die wirksamste Schußweite, wosöglich dicht hinter die Schützlinie, erforderlich.“

Es ist natürlich und verständlich, daß unsere Truppen auch in den Gefechten der letzten Monate bei Okararu, Dagaart und nach solchen Grundrissen gekämpft haben, als jedoch möglichst nahe an den Feind heranzugangen sind, und aus diesem Umstände erklären sich die schweren Verluste der deutschen Abteilungen, die aber, wie der Vortrag des näheren begründet hat, mit in den Kauf genommen werden müssen, um einen Erfolg herbeizuführen.

Die Meldungen über die letzten Kämpfe entstehen zuweilen nach Angaben über die Zahl der gefallenen Gegner, aber nicht solche über verwundete Feinde. Die Tatsache erklärt sich zum Teil schon aus der Gewohnheit der Herero, ihre Verwundeten, wenn irgend möglich, auf ihrem Rückzuge mit sich zu nehmen. Wir finden in dem Vortrage Lentweins aber auch noch eine andere Erklärung dafür; er sagt: „Die Eingeborenen sind gegen den Schmerz viel weniger empfindlich als wir und vermögen auch schwere Wunden ohne längeren Aufenthalt zu ertragen. Daher die Erscheinung, daß man so oft wie nie auf den verlassenen Schlachtfeldern feindliche Verwundete findet, da diese auch mit schweren Wunden noch wegzulaufen im Stande sind.“

## Politische Uebersicht.

Österreich-Ungarn. Das neue ungarische Auswanderungsgesetz, das die Auswanderung aus Ungarn über Fiume lenken will und zur Grundlage einen mit der Cunard-Linie geschlossenen Vertrag hat, soll am 20. April d. J. in Kraft treten. Für den Konkurrenzkampf zwischen den deutschen Schiffsahrtsgesellschaften und der Cunard-Linie ist, wie der „Vot. Wz.“ geschrieben wird, die neue Ordnung in Ungarn von besonderer Wichtigkeit, da die Zahl der ungarischen Auswanderer selten unter 100 000 im Jahre bleibt und diese bis jetzt ihren Weg ohne Ausnahme über Hamburg und Bremen genommen haben. Das neue Gesetz verbietet, daß andere Agenten, als die der Cunard-Linie Fabrikontrakte mit den Auswanderern abschließen und macht allen, die das Land des Ostküste nicht über Fiume aufsuchen wollen, erhebliche Schwierigkeiten. Außer dieser Bevorzugung gewährt nun die ungarische Regierung der Cunard-Linie noch bedeutende materielle Unterstützung. In erster Reihe hat die ungarische Regierung die



Bürgerschaft übernommen, daß jährlich die Schiffe der Cunard-Linie von mindestens 30 000 Auswanderern in Anspruch genommen werden. Sollte die Zahl der Auswanderer über Fiume unter 30 000 im Jahr bleiben, so zahlt Ungarn der Cunard-Linie für jede fehlende Person 100 Kronen Entschädigung. Dies bedeutet mit anderen Worten, daß Ungarn der Cunard-Linie jährlich mindestens 5 Millionen Kronen sichere Einnahme garantiert, da jeder Auswanderer für die Ueberfahrt 180 Kronen zu zahlen hat. Wenn auch die Cunard-Linie von diesen 180 Kronen für den ungarischen Auswanderer-Fonds zu zahlen hat, so fällt das gegenüber den Vorteilen, die ihr aus dem Vertrage erwachsen, nicht ins Gewicht. Der Vertrag soll auf zehn Jahre abgeschlossen werden. Für diese Vergünstigungen hat die Cunard-Linie nur die eine Verpflichtung übernommen, daß sie alle zwei Wochen ein Schiff aus Fiume nach den Vereinigten Staaten abgehen läßt. Nun hat aber die Regierung in den Vereinigten Staaten dem Repräsentantenhaus einen Gesetzentwurf vorgelegt, durch welchen die Einwanderungsgesetze dahin abgeändert werden, daß die Vergünstigung fremder Dampfschiffslinien durch auswärtige Regierungen verhindert wird. Nach dem Gesetzentwurf soll im Falle einer solchen Vergünstigung von jedem auf einem nichtamerikanischen Schiffe ankommenden Ausländer ein Steuerzuschlag von 30 Dollars erhoben werden, außer der Kopfsteuer von 2 Dollars.

**England.** England hat seine Operationen im Somaliland abzubrechen sich entschlossen. Wie der Kriegsminister Arnold Forster im englischen Unterhaus am Montag erklärte, seien schon Befehle gegeben, die im Felde stehenden Truppen zu reduzieren. Als Grund führte der Kriegsminister an: Man habe die Ueberzeugung, daß der Nullus auf italienisches Gebiet geschickt sei und sehr schwere Verluste an Menschen und Vieh erlitten habe; seine Streitkräfte seien zerstreut und aus dem Protektorat vertrieben. Er sei jetzt tatsächlich ohne Anhänger.

**Bulgarien.** Wegen des Abchlusses einer Handelskonvention mit Serbien hat die bulgarische Regierung nach einer Meldung des „Wiener Telegr. Corr.-Bur.“ aus Sofia ihren diplomatischen Agenten in Belgrad, Rijow, Verhandlungen zu führen beauftragt. Die Konvention soll alle Angelegenheiten betreffend das Telegraphen- und Postwesen, Zollfreiheiten, sowie das Postwesen und das Auslieferungsverfahren regeln. Die Verhandlungen sind noch nicht zum Abschlusse gekommen, weil sich formelle Hindernisse ergaben.

**Türkei.** Zu den Unruhen in Mazedonien wird aus Konstantinopel gemeldet: Die von den Konsuln der Entente-Mächte in Ueskub wegen der an der Grenze vorgekommenen Ausdehnungen der Truppen in Mazedonien persönlich geführte Untersuchung ergab, daß ein Resid-Detachement unter Leutnant Mozhan-Bei dort in ungesetzlicher Weise Aufzug geübt hat. Mozhan und fünf Mann des Detachements sind bereits von türkischer Seite verhaftet worden. Die Konsuln haben die Bestrafung des ganzen Resid-Detachements beantragt. — Die Blättermeldung vom Abschlusse einer Militärkonvention zwischen der Türkei und Bulgarien ist unrichtig. Bulgarien hatte während der Verhandlungen über das abgeschlossene Abkommen zwar den Vorschlag zum Abschlusse einer Militärkonvention zu bewegen gesucht, und der Sultan schien auch hierzu geneigt. Doch lebte er schließlich, nachdem die gegenseitigen Beratungen ergeben hatten, daß der Abschluß einer solchen Konvention für die Türkei unvorteilhaft wäre, den Vorschlag ab. — Bei der letzten Audienz des bulgarischen Agenten Ratschowschik gab der Sultan demselben die formelle Versicherung, daß er die Reformen auf alle Willens, also auch auf Adrianopel, ausdehnen werde. Die bulgarische Regierung ließ dem Sultan hierfür den aufrichtigsten Dank und die Versicherung der Dankbarkeit der bulgarischen Nation zum Ausdruck bringen mit dem Versprechen, daß sie zur Durchführung der Reformen alles beitragen werde, damit das bestmögliche Ergebnis erzielt werde. — In Adrianopel wurden 460 Bulgaren annektiert. Die Heimkehr vieler Begnadigten verzögert sich wegen der verlangten Garantieleistung.

**Brazillen.** Einen Zollvertrag zwischen Brasilien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat, wie die „Frankf. Zeitung“ aus Rio de Janeiro meldet, der Präsident von Brazillen genehmigt. Durch den Vertrag wird den Vereinigten Staaten eine Zollermäßigung von 20 Prozent auf Weib, kondensierte Milch, Gummiartikel und Farben gewährt.

## Deutschland.

Berlin, 20. April. Die Kaiserin hat „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord sowie die Begleitschiffe verlassen, wie aus Catania telegraphiert wird, gehen nachmittag gegen 5 Uhr Syrakus und

trafen vor 8 Uhr in Catania ein, wo sie vor Anker gingen. Ueber den einwöchigen Aufenthalt vor Syrakus äußerte der Kaiser sich überaus befriedigend. Der Monarch konnte bei dem günstigen Wetter die ruhigen Tage und die freundliche Umgebung der Stadt voll genießen. In Catania ist Aufenthalt bis heute (Mittwoch) in Aussicht genommen. — Am 30. d. M. wird der Kaiser in Karlsruhe zum Besuch beim Großherzog von Baden eintreffen. — Die Kaiserin wird heute (Mittwoch) nachmittag ihrem Kürassier-Regiment Königin (Schleswig-Holsteinische Nr. 86) in Flensburg einen Besuch abstatten.

— (Die Brillanten zum Schwarzen Adlerorden) sind nach dem „Reichsanz.“ dem Chef des Zivilkabinetts v. Lucanus verliehen worden.

— (Die Landtagswahlen in Altenburg) haben der Sozialdemokratie, wie der „Bor.“ schreibt, infolge einer Enttäufung gebracht, als sie, anstatt wie sie hofften, noch zwei Mandate zu gewinnen, ein Mandat im 4. ländlichen Wahlkreis an den Bund der Landwirte verloren hat.

— (Zu dem neuen preussischen Lotteriegesez) wird der „Frankf. Zig.“ geschrieben: „Wenn jemand auf das Kapital schimpft, so meint er immer das Kapital der armen. Wenn das Lotteriespiel bekämpft wird, so ist es auch immer die Lotterie des anderen Staates. Aber das diese Lotterie einem innigst befreundeten Staate, einem Bundesstaate angehörit, das ist das Klügliche der Sache. Ein Memler Bürger, der in Mainz ein Haus hat, kann vor einem Notar in Passau eine Hypothek auf sein Haus bestellen. Der Sohn eines Bürgers aus Andau am Bodensee kann in Graubünden sein Jahr abdiene. Das ist durchaus zulässig. Wenn aber der Memler in der heffischen Lotterie spielen will, verfallt er dem Strafrichter; dann gilt das unsterbliche Wort jenes Berliner, der angeklagt war, in der sächsischen Lotterie gespielt zu haben: „Wenn es heißt, Lotterie spielen, dann ist Rindorf schon Ausland, wenn es aber heißt, Steuern bezahlen, dann ist Konstantinopel noch Inland.“

— (Die Diskussion über den Fall Göhre) wird von den Sozialdemokraten in Sachen mit wachsender Erbitterung fortgesetzt. In Chemnitz, dem Wohnort Schreyer's, hat im Anschlus an die letzte Landeskonferenz eine förmliche Versammlung stattgefunden, die, wie die Wehring'sche „Leipz. Volksztg.“ hierzu bemerkt, gezeigt habe, „daß unter den Chemnitzer Genossen eine lebendige Bewirrung Platz gegriffen hat. Ein Redner warf den Agitationskomitee, die die Kandidatur Göhre zu Fall gebracht haben, Ungechlichkeit und Dummheit vor und schloß mit den Worten: „Dem Agitationskomitee, das im Falle Göhre den Auspruch tat, keinen Mann und keinen Groschen, keinen Mann und keine Stimme.“

— (Zu den Handelsvertragsverhandlungen.) „Und liegt am russischen Handelsvertragsblut wenig.“ Es war Herr v. Kardorff, der Prop.-Geheporen der Konservativen, der am Dienstag im Reichstag unter lautem Bravo auf Seiten der Rechten seiner und der gesamten Konservativen innerster Meinung über die Erneuerung der Handelsverträge in so offener Weise Ausdruck gab. Schade, daß Graf Bülow nicht in der Sitzung anwesend war. Es wäre recht interessant gewesen zu sehen, wie der Herr Reichszkanzler sich mit dem Ueberhaber des Antrags Kardorff, auf dessen Basis in allein nach Ansicht der Reichsregierung ein für alle Teile befriedigender Handelsvertrag mit Rußland sich ermöglichen lassen soll, über diese etwas eigenartige Unterstützung der Handelsvertragspolitik der Regierung durch den Führer der Freikonservativen auseinandergesetzt hätte.

— (Die Gegner der wasserwirtschaftlichen Vorlage.) Die Agrarier sind unermüdlich auf der Suche nach neuen Argumenten gegen das arbeitsame Stück von Kanal, das die neue wasserwirtschaftliche Vorlage enthält. Der neueste Trick ist die Veroppelung des Kanals mit dem noch dazu in weiter Ferne liegenden — Volksschulunterhaltungsgesez. Die Korrespondenz des Bundes der Landwirte hat noch rechtzeitig ein liberales Komplott entkült, das angeblich den Zweck verfolgt, das Volksschulunterhaltungsgesez bei Seite zu schieben, damit in die Parteien, welche für das Zustandekommen der Kanalvorlage entscheidend sind, kein Keil getrieben wird. Die Konservativen und Agrarier fielen natürlich begeistert Anhänger einer möglichst raschen Erledigung des Schuldotationsgesezes. Diesen blühenden Unsinnsstift die Korrespondenz des Bundes der Landwirte ihren Lesern in folgender Form auf: „Wenn die preussischen Landgemeinden noch länger unter der ungerechten Belastung für Schulunterhaltung zu seufzen und zu murren haben, so mögen sie sich dafür bei den so fürsichtig nach dem Ausbau der großen Kanalfälle verlangenden liberalen Parteien bedanken. Sollte diesem Verlangen wirklich entsprochen, die Kanalvorlage angenommen werden, dann fürchten wir, daß wegen der unau-

bleiblich damit verknüpften scharfen Inanspruchnahme und dauernden Schädigung der preussischen Staatskasse — (Auslofen der Kanäle 6—700 Millionen, Ausfall an Eisenbahneinnahmen jährlich mindestens 50—60 Millionen) — an eine Entlastung der Landgemeinden durch reichliche Staatszuschüsse für Volksschul-Unterhaltung überhaupt sobald nicht zu denken sein wird.“ Sollten unter den Anhängen des Bundes der Landwirte sich wirklich so naive Leute finden, die beratigen Unsinns gläubig aufnehmen?

— (Die Mittelhandspolitik der Dreobener Antisemiten) hat ein wahres Kabinettstück zünftiger Absurdität gezeitigt. Die dortige in ihrer Mehrheit antisemitisch-reaktionäre Stadverordneten-Versammlung plant eine Umschlagsteuer, welche den besitzenden, noch dazu fast ausschließlich in dem Bezirk von Christen sich befindenden Spezialgeschäften, die Hälfte bis dreiviertel des Geschäftsgewinns konfiszieren soll. Gegen diese unfinstigen Steuerfrage sehen sich sogar geachtete Mittelhandstände, wie der „Manufakturist“, welcher vom Standpunkt der Detailisten stets für eine Warenhaussteuer eingetreten ist, und ebenso die auf gleichem Boden stehende „Agrar-Korrespondenz“ genötigt, energigsten Protest einzulegen.

— (Das Duellwesen) findet eine eigenartige Beleuchtung in der Verteilung eines Hauptmanns Wagner vom 107. Infanterie-Regiment durch das Kriegsgericht in Leipzig. Der Hauptmann unterließ Beziehungen zur Frau eines Kaufmanns. Der Kaufmann schrieb darauf dem Hauptmann einen Brief. Durch diesen Brief fühlte sich der Hauptmann beleidigt und ließ dem Kaufmann eine Duellforderung zugehen. Diese wurde von dem Kaufmann natürlich abgelehnt. Das Kriegsgericht hat nunmehr nach der „Frankf. Zig.“ den Hauptmann zu zwei Wochen Festung und den Kartellträger zu einem Tage Festung verurteilt.

— (Zur Bekämpfung schwindelhafter Ausstellungen) in der Verwaltungsgewerbe fordert, wie aus Breslau gemeldet wird, ein Ministerialerlass die Oberpräsidenten auf. Es sollen keine Lotterien genehmigt, keine Staatsmedaillen bewilligt, kein Frachtmachslas für Ausstellungsgüter gewährt werden, keine Beamtinnen dem Komitee beitreten.

— (Der Preussische Landeskriegerverband) vollzieht in einem von General v. Spitz unterzeichneten Rundschreiben die Trennung von der Sozialdemokratie noch schärfer als bisher. Er wendet sich jetzt auch gegen die Gewerkschaften. Es heißt darüber: „Wir verurteilen nicht, darauf hinzuweisen, daß die Stellung der Kriegerevereine gegenüber denjenigen Gewerkschaften, die unter sozialdemokratischer Leitung stehen, durch die Stellungnahme des zweiten Vertretertages des Kyffhäuserbundes am 9./10. September 1901 in Verbindung mit den dazu vom Vorstande des Preussischen Landeskriegerverbandes abgegebenen Erklärungen bereits seit jener Zeit eindeutig festgelegt worden ist. Auch der sechste Vertretertag am 14. September 1903 hat diese Angelegenheit erneut in Erinnerung gebracht. Die Zugehörigkeit eines Mitgliedes zu einer sozialdemokratischen Gewerkschaft ist unvereinbar mit der Mitgliedschaft in einem Kriegereverein, da er indirekt die Sache der Sozialdemokratie fördert.“

## Parlamentarisches.

**Deutscher Reichstag.** (Sitzung vom 19. April.) Der Reichstag eröfnete heute den Sitz des 18. Deutschen Reichstages. Abg. Kampf von der freiwililigen Volkspartei brachte die Schlußanfrage deutscher Handlungsbereiten jüdischen Glaubens in Rußland zur Sprache, unter Hinweis auf die Tatsache, daß dieses Verfahren den Handelsverträgen mit Rußland und der Verfassung zuwiderlaufe. Der Staatssekretär wollte erst paratid antworten. Erst auf wiederholte Forderungen durch den Abg. Dr. Müller-Sagan antwortete er mit allgemeiner Worte. Es wurde bei den Handelsvertragsverhandlungen versucht, etwas in der angelegten Richtung zu tun. Abg. Dr. Müller-Melning von der freiwililigen Volkspartei brachte zur Sprache, daß die deutschen Ansprüche aus dem Burenkriege noch nicht berücksichtigt seien. Auch hierauf lautete die Antwort des Staatssekretärs unbestimmend. Im letzten Stunde wurde nach mit der Beratung der Interpellation des Grafen Orla, betreffend Militärpensionsgesez, begonnen. Der Kriegsminister erwiderte kurz, er hoffe, noch im Laufe dieser Session die Novelle vorlegen zu können. Die Beipredung wurde auf Mittwoch verlegt. Außerdem findet die Fortsetzung der Entschädigung auf der Tagesordnung.

**Abgeordnetenhaus.** (Sitzung vom 19. April.) Im Abgeordnetenhaus wurde heute nach Bewilligung der Etats des Abgeordnetenhaus, der Ministerverwaltung, des Bureau des Staatsministeriums, der Generalordenskommission, des Geheimen Zivilkabinetts, der Obergerechnungskammer, des Disziplinarkollegiums, des Staatsanwalter und des Kriegsministeriums die Beratung des Etats der Zentralgenossenschafts-kasse fortgesetzt. Abg. Dr. Sahn (D. V.) verhandelte die Verhandlung des Bundes der Landwirte, sowie die Freigekaufte gegen die Borswerke, die man gegen beide erhoben habe. Den in der bekannten Flugchrift aufgestellten Behauptungen diese man nicht eher Glauben schenken, bevor nicht die gerichtliche Entscheidung gefallen sei. Es sei möglich, daß die Bilanz der in Konstantinopel genanten Genossenschaft schon in nächsten Jahren gelöst werden; im übrigen sei diese nur in den Zusammenbruch der Dortmund Handelsbank hineingegen worden. Die Freigekaufte und der Bund der Landwirte seien vergeblich bemüht gewesen, die Genossenschaft zu

retten. Abg. Wallbrecht (nat.-lib.) warf dem Abg. Dr. Gahn vor, daß das Unglück in Dortmund in erster Linie dadurch entstanden sei, daß an der Spitze der Gewerkschaften Männer ständen, die agrarische Politik trieben. Nach einer längeren harten Auseinandersetzung zwischen Abgeordneten wurde auch der Etat der Zentralgewerkschaften genehmigt. Nachträglich wurde hierzu der zurückgestellte Titel des Eisenbahners 3. Klasse Erweiterung des Bahnpost-Besoldungs (bei Hamburg) 1. Rate 1000,00 M. bewilligt. Es folgte die Beratung des zurückgestellten Einmangeltitels 5 des Domänenetats, der die Erträge aus Mineralbrunnen enthielt. Die Kommission empfiehlt die Bewilligung des Titels, aber gleichzeitig Ablehnung der Verlängerung des Vertrages mit der Firma Siemens & Co, welche die Oerlen in Niederfesteritz gepachtet hat. Minister v. Bobbelski befragte diese Resolution, da der Fiskus aus dem Vertrage mit der Firma Siemens mehr Vorteile habe, als wenn er die Quellen selbst ausbeute. Die parlamentarische Bevölkerung wollte nur die alten Fiskus- und Preisen nicht haben. Abg. v. Kardorff (kt.) meinte, etwas Gunst hätte man den Einwohnern wohl lassen können; jedoch dürfe mit diesem Gunst- und kein schmerzlicher Handel betrieben werden. Da der Vertrag erst in 16 Jahren abläufe, sollte man sich jetzt mit seiner Verlängerung nicht den Kopf brechen. Er

fürchte, daß jahraus jahrein dieses kleine nassauische Spektakelstück hier aufgeführt werde, aber er wolle wenigstens feststellen, daß mit dem „Gunsttitel“ der größte Mißbrauch getrieben worden ist. Der Fiskus könne froh sein, daß er solchen glücklichen Vertrag mit der Firma Siemens abgeschlossen habe. Abg. Hübner (nl.) hat den Minister, daß Seebad Nordsee nicht zu verpachten oder zu verkaufen, außer an die Gemeinde. Der Minister sollte sich überhaupt der gemeinnützigen Bevölkerung von Nordsee annehmen. Minister von Bobbelski erwiderte, man sehe, wie hohe Ansprüche an eine königliche Verwaltung gestellt würden. Er könne unmöglich die Bewilligung von Nordsee auch im Winter stützen. Der Titel mit der erwähnten Resolution wurde angenommen. Es folgte die Beratung des Etats der Anstaltungskommission für Westpreußen und Posen in Verbindung mit der Beschlusse über die Ausführungen der letzten Anstaltungsliste. Abg. Dr. v. Gierlinski (Pol.) befragte die Beschlusse als eine förmliche Selbstinszenierung der Anstaltungskommission. Die Polen seien eine Gefahr; sie hätten noch gelbe und eiserne Waffen, mit denen sie sich wehren könnten. Abg. v. Wenzel (konj.) befragte das Verhalten des erzbischöflichen Stuhles in Polen als Ursache, daß mehr evangelische Anstaltler nach Polen gingen, als

katholische. Abg. von Mizerski (Pol.) wies darauf hin, daß der Erzbischof von Polen früher verächtlich habe, daß er katholischen Anstaltler keine Schwierigkeiten mache. Abg. v. Krain (konj.) nahm die Anstaltungskommission gegen verschiedene Angriffe in Schutz; sie habe groß geleistet. Abg. Graf Limburg-Sturum (konj.) erkannte die nationale Gesinnung des Betramms an; nur dürfe es nicht die Macht der katholischen Kirche im Interesse der Polen verwenden lassen. Die Haltung des Erzbischofs von Polen sei jedenfalls eine deutschfeindliche. Abg. Dr. v. Naszdzevski (Pol.) befragte dies. Allerdings könne der Erzbischof nicht für das deutsche Anstaltungsrecht eintreten. — Strauß wurde auch dieser Etat befragt. Strauß schein nach Heiner Etats sollte der Gesetzgebung betreffend die Regelung der Richtergehälter zur Beratung.

**Gerichtöverhandlungen.**

— Kiel, 19. April. Das Schwurgericht verurteilte den Amtsgerichts-Sekretär Böller aus Breg wegen Unterschlagung von Zengengebühren und Urfundenfälschung zu einem Jahre Gefängnis und Unfähigkeit der Amtsbezeichnung auf drei Jahre.

**Anzeigen.**

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikums gegenüber keine Verantwortung.

**Familien-Nachrichten.**

Scute abend 7 Uhr verschied nach kurzem Leiden mein lieber Vater, der Steinhewer

**Erdmann Baumann,**

im Alter von 88 Jahren. Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 3 Uhr vom hiesigen Friedhofe aus statt. Merseburg, den 19. April 1904.

**Richard Baumann und Frau.**

Wir können es nicht unterlassen, für die Bekannte und Bekannten, die uns aus Anlaß der Selten unserer lieben Tochter, zuteil geworden sind, hierdurch nochmals unseren herzlichsten Dank zu sagen.

**Ernst Liebecke u. Frau.**

**Bekanntmachung.** Zwecks Pfändung der Güterstraße wird dieselbe von Donnerstag den 21. d. M. ab bis auf Weiteres für Fußweg und Reiter gesperrt. Merseburg, den 19. April 1904.

**Die Polizei-Verwaltung.**

Die auf Sonnabend den 23. April d. J. vormittags 9 Uhr, im Einmattierungsangelegenheiten anberaumte Auktion ist aufgehoben. Merseburg, den 19. April 1904.

**Die Einmattierungs-Deputation des Magistrats.**

**Gerichtl. Auktion.**

Am Donnerstag den 21. April cr., von vormittags 9 Uhr an, sollen im Laden Burgstraße 18 aus dem Steger'schen Konfak

**die Restbestände von den Stahlwaren**

öffentlich meistbietend gegen Verzählung versteigert werden. Merseburg, den 20. April 1904.

**Verwalter Kunth.**

**Bekanntmachung.**

Die Auktion von 2339 qm Kopf-Pflastersteinen vom Bahnhof Merseburg und 1062 qm Kies aus der Grube bei Hülberden nach dem Neubau der Straße in der Feldmark Hülberden soll

**Montag den 25. d. Mts., nachmittags 3 Uhr,**

im Café zu Hülberden an den Mindestfordernden vergeben werden. Merseburg, den 19. April 1904.

**Der Chauffeur-Ausscher, Kriebahn.**

Stube und Kammer an einzelne Person zu vermieten. **Brennerstraße 8.**

Kleine Wohnung für zu vermieten und kann am 15. Mai oder 1. Juli bezogen werden. **Unteraltenburg 39**

Nur an ruhige Leute eine Wohnkammer-Wohnung **Weißer Mauer 23** zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.

Die herrschaftliche 1. Etage zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. **Eschenburg 25.**

Ein Haus mit Laden und Grundstück, stellen, sind zum 1. Juli ein größerer Raum, passend, zu einer Werkstatt, sofort zu beziehen. **Beitestr. 3.**

Eine große Familien Wohnung, Stube, Kammer, Küche, Stall und Bodenkammer, für 115 Mark zu vermieten; eine Wohnung, Stube und Kammer, für 70 M. zu vermieten. Zu erfragen **Zackstraße 13**

Größere Hälfte der 2. Etage ist zum 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen **Catenplan 7.**

Eine fremdliche Wohnung zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen **H. Sigistr. 1, 1. Et.**

Fremdliches Logis Juni oder Juli zu beziehen **Brennerstraße 14.**

**Statt jeder besonderen Meldung.**

Gestern nachmittag um 4 Uhr erlöste der treue Gott unsern geliebten

**Wolfgang**

von seinen fast lebenslangen, schweren Leiden, 14 Jahre alt. Psalm 126, 1. Luc. 10, 20.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag auf dem Friedhofe der Pflegeanstalt Gnadenal bei Thale (Harz) statt. Merseburg, den 19. April 1904.

Im Namen der trauernden Eltern und Geschwister:

**Gustav Schollmeyer, Pastor.**

**Nachruf.**

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss wurde am 18. April durch einen sanften Tod der Lehrer a. D.

**Herr H. Fischer**

aus diesem Leben abgerufen.

Vierzehn Jahre hat der Verewigte als Schriftführer und Vorsitzender seine Kraft mit rastlosem Eifer in den Dienst unseres Vereins gestellt, welcher mit ihm ein hochgeschätztes Ehrenmitglied verlor. Das Interesse, das er bis zuletzt unserem Verein bewahrte, sowie sein lauterer Charakter lassen uns sein Hinscheiden als einen tiefen Verlust schmerzlich empfinden.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. Merseburg, den 21. April 1904.

**Männer-Gesangverein „Liedertafel“.**

I. A.: Der Vorstand.

**Schlafstelle offen** Markt 19.

**Gasthof A. Ritzer, Halle 2.** Stelnweg 4.

**6000 Mark** von jungem Kaufmann gegen doppelte Sicherheit und 6-8 o/o gelohnt, jetzt oder 1. Juli. Gest. Adressen unter „Merseburg“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

**2 Markisen** zu verkaufen Unteraltenburg 60. 1 Et.

Ein fast neuer **Sportwagen** ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein guterhaltener **Kinderwagen** billig zu verkaufen **Noterbrückenrain 2, 1. r.**

**Eine neue Blüschgarnitur,** Preis 200 M., zu verkaufen **Send 14.**

Ein guterhaltener **Krankenfahrrad,** leicht von einer Person zu fahren, ist billig zu verkaufen **Neumarkt 64.**

**1 Stab mit dem Stalbe** steht zum Verkauf **Zebnitz Nr. 28.**

**Wallach,** 172 n groß, auch für schweres Gewicht, bisher Müllantenpferd, ohne jede Mutigen, durchaus sicher, Umstände halber sofort zu verkaufen **Preis 900 M.**

**W. G., Merseburg, Naumburgerstr. 9.**

**Hallestraße 24 b** ist eine Wohnung für 240 M., 1. Etage mit Garten, zu vermieten und sofort zu beziehen. Näheres

**Wendhauerstraße 2 a.** zu vermieten u. sofort oder später zu beziehen.

Eine Erkerwohnung ist an einzelne Leute zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. **Beitestr. 5**

Fremdliche kleine Wohnung zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Logis zu vermieten und 1. Juli zu beziehen Oberaltendorf 22.**

Wohnung von Stube, 2 Kammern, Küche, an ruhige unabhängige Leute zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**1. Etage H. Ritterstraße 3** ist zu vermieten und sofort zu beziehen.

**Laden,** mitten Burgstraße 18 auch mit Vorkastrum, zu vermieten **Durgstraße 18.**

**Gut möbl. Zimmer** zum 1. Mai oder später zu vermieten **Zehnerstraße 2, 1.**

**Möblierte Zimmer** und Wohnungen mit und ohne Pension und auf Lage und Boden **Dammstraße 7**

**Möbl. Wohn- und Schlafzimmer** preiswert zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

**Landgasthof** wird von zahlungsfähigem Manne zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe des Preises und Veranschlagung unter **M B 85** an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Ital. Zwerghühner**

13, selten schön, zu verkaufen **Goldener Stern, Neumarkt 15.**

**Tennisnetz**

billig abgegeben. **G. Schwendler, Kaufm.**

**Einige Ztr. Langstroß** hat abgegeben **Blößen Nr. 28.**

Das beste **Holzanzstrichöl & bleibt**

**Avenarius Carbolineum**

D. R. PAT. NO. 4021

Seit 20 Jahren bewährt.

**Neuer Kauf für Merseburg und Umgegend:**

**Eduard Klaus.**

**Falkonin,**

bestes Vertilgungsmittel für Insekten jeder Art

in Dosen a 10 und 25 Pfg. allein oder in der

**Neumarkt-Drogerie.**

ferner in zur 1. Qualität u. Wirkung **Camphor, Camphor, Naphthalin-Camphor,**

**Ia. Dalmatiner Insektenpulver** etc.

**Bettfedern,**

gereinigte, frische Ware.

**fertige Betten,** vollständig reell, gut und preiswert.

**Theodor Freytag,** Bettfedern-Lager, Merseburg, Hofmarkt 1.

**Windfleisch**

empfehlen fortwährend

**L. Nürnberger.**

**Mütter**

werden auf die vorzüglichsten **Doppel-Gummi-Beitellagen**

f. Kinder a 0 90 - 1 25, 1 75 n. 2 25 p. St. f. Erwachsene a 2 00 - 2 00, 4 00 n. 6 00 p. W.

gummiartig gemacht. **Verfandt nur bekannt guter Qualität** durch

**Paul Thum, Chemnitz, Chemnitz**

**Geschälte Blutapfelsinen,** die besten Früchte, die es gibt, treffen von Montag abend an nochmals ein.

**Adler-Drogerie,** **Wilh. Kieslich.**

# Fahrräder

**Adler, Diamant und Panther**

(bekannt erstklassige Marken)

**Nähmaschinen, Waschmaschinen, Wäschemangeln**

in jeder Größe

**Wringmaschinen, Laufdecken**

von 6 Mt. an.

**Billige Fahrräder**

von 100 Mt. an, neu, empfiehlt

**Gustav Schwendler**

Merseburg, Karlstr.

**Reparaturen**

in eigener Werkstatt.

Alles Zerbrochene ohne Ausnahme **Ruf's** **Universalkitt** gefestigt & schützer

Dr. Robert Horn, Glas- & Handl.

**Silber** \* geg. Blausilber, **Tücher**, Hamburg, Alsterstr. 83.

Alle Arten alkoholfreie Getränke:

**ff. Goldblonde L., ff. Herzliebchen, Frutil u. a. m.**

**B. Oeltzschner,**

vorm. C. Adam,

Oberburgstraße Nr. 5.

**Merseburger Sprach-Institut,**

Methode Berlitz,

**Weisse Mauer 21, I.**

Engl. Franz. Ital.

Nur staatlich geprüfte, nationale Lehrkräfte, Prospekte kostenfrei. Geöffnet 1897.

Hauptschule Halle a. S., Schulstraße 3/4.

**Die Direktion.** Miss Alexander.

**Merseburger Musikverein.**

Freitag vorletzte Probe am Klavier um

7 1/2 Uhr. Der Vorstand.

**Liedertafel.**

Die Herren Mitglieder, ordentliche und außerordentliche, werden gebeten, sich recht zahlreich an der Beerdigung des Ehrenmitgliedes unseres Vereins, Herrn **Heinrich A. D. Fischer**, zu beteiligen. Samstag, "Ewig" 8 3/4 Uhr. Der Vorstand.

**Heller "Lg."**

Der unterzeichnete Verein eröffnet

**neue Unterrichtskurse**

in der

**vereinfachten deutschen Stenographie**

Einigungssystem **Stolze Schrey**

für **Damen** Donnerstag 21. April

abends 8 Uhr,

im Restaurant „**Bergg. Christmann**“.

Anmeldungen bis Beginn des Unterrichts erbeten.

Stenographenverein „**Stolze**“.

**Gasthof Corbetha.**

Sonntag den 24. April, von nachmittags

3 Uhr ab.

**Ballmusik,**

wozu ergebenst einladet

**Wilhelm Kirchner,** Gastwirt.

**Weintraube.**

Sonntag den 24. April, von nachmittags

3 Uhr an.

**Ball.**

**Ball.**

# Müller's Hotel.

Freitag den 22. April, abends 8 Uhr.

**Sänger von der Ostsee W. Boemke.**

Oratorienfänger und Lieberkomponist (Tenor).

**Ernste, heitere Lieder u. Balladen.**

Am Klavier: Kongenmeister **Heinrichs-Weißig.**

Eintritt: 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf.

Für Vereins- und Privatgesellschaften Adresse: **Halle a. S., Pfälzerstraße 23, III.**

**Öffentliche Gewerbevereinsversammlung**

des Ortsvereins der Maschinenbau- u. Metallarbeiter **H.-D. Merseburg.**

Sonabend abend 8 1/2 Uhr im Saale „zur grünen Linde“ hier.

Referent: **Josef Trabert, Berlin.**

Tagesordnung:

1. Wie stellen sich die Arbeiter zu den Bestrebungen des Zentral-Arbeitgeberverbandes.
2. Freie Diskussion.

**Der Ausschuss.**

# O. Fritze's Bernstein-Lackfarbe

Marke „**Frankenlob**“, bester Anstrich für Fußböden.

**Leinöl-Firniss**

schnell trocknend, nicht nachbleibend.

**Oelfarben,**

in allen Nuancen.

**Emaill-Lackfarbe (weiss),**

für Fenster, Türen, Wandschilde etc., trocknet in 4-5 Stunden.

**Bronzen, Schablonen, Pinsel,**

**Bohnerwachs etc.**

offert zu billigen Preisen

**Wilh. Kieslich, Adler-Drogerie, Entenplan.**

**Farben, Lacke, Firnisse, Pinsel, Schablonen, Abziehpapier.**

Der Fußboden, Möbel, Wagen, Fenster etc. streichen will, kaufe nur die sachmännlich hergestellten, freischafflichen

**Oelfarben a Pfd. 40 Pf.**

**Neumarkt-Drogerie.**

Lackfarbe i. B. a Kilo Mark 1,60, 1,80, 2,-, 2,20.

**H. Honig** feinsten Qualitäts, empfiehlt **Oskar Traethner** Unteralfenberg.

# Sägepäne

zu Sommerpreisen in Fuhren billigt.

**J. Schaefer Söhne, Dampfzägewerk, Schkeuditz.**

**Nähmaschinen**

werden schnell und gut repariert bei

**L. Albrecht, Schmaleir. 23**

**Fahrräder**

mit Emailllack gestrichen

sehen wieder wie neu aus. In allen Farben

vorräthig. Ebenso empfiehlt

**ff. Fahrradöl, Calcium-Carbid**

in nur besten Qualitäten die

**Neumarkt-Drogerie.**

**Tapeten,**

modernste Muster,

grösste Auswahl,

billigste Preise

empfehlen

**Richard Kupper,**

Markt 10, Central-Drogerie.

**Zitronensaft,**

garantirt aus frischen Früchten gepreßt, zur

Lehr, Speisezwecken, Limonaden in Flaschen und

solte hält bestens empfohlen die

**Neumarkt-Drogerie.**

**Zur Frühjahrspflanzung**

Stiefmütterchen, prachtv. Farb., 2 Pfd. 30 Pf.

Vergilmeinsüß, sch. blau, „ 30 „

Wellen, extra bunte gefüllte „ 40 „

Wine in feinsten Nuancen „ 40 „

Winkel, schönste Schattierung, „ 40 „

Schattenblühen, rot u. weiß, „ 50 „

Nachtweizen, schön gelb, „ 50 „

Wiesenblume, schöne Farben, „ 50 „

Wendeln, schön rosa gef., „ 50 „

Christanthemum (30 Sorten) „ 50 „

Mel in vielen Farben „ 50 „

Schönblume, feine rosa, „ 60 „

Schattenblühen, beste Sorte, „ 50 „

Ornamenten, rosa, 1. Einfassung „ 50 „

Malven, prachtvolle Farben, „ 60 „

Charaktervollsten, großartig, „ 60 „

Goldbl., schön dunkelbraun, „ 150 „

Edelweiß, echtes Alpen, „ 50 „

Nigambar, groß, weißlich, „ 100 „

**Oswald Schumann,**

Standengärtnerei, Winkel 6.

# Knapendorf.

Sonntag den 8. Mai ladet zum

**Jugendball** freundlich ein Die Jugend.

**J. Kämmers Restauration.**

Heute Donnerstag Schlachtfest.

**Donnerstag**

**irische hauschlacht. Wurf.**

**G. Fischer, Weihenfelder**

Str. 23.

Zur richtigen Darstellung der gütigen Annonce des **Spezialisten Wener** hier erkläre ich, daß ich meine Stellung bei dieser Firma

**selbst aufgegeben** habe. **Rudolf Körber.**

**Der Bazar**

findet am Sonntag und Montag den 1. und

2. Mai statt. Am Sonntag schließt sich um

6 Uhr eine theatrale Aufführung mit Tanz

„**Ein Traum**“ — an, für welche ein be-

sondernes Eintrittsgeld erhoben wird. Am Montag

findet nachmittags ein Konzert der Kapelle des

86. Regiments im Schloßgarten statt.

An Gaben gingen weiter ein:

Frau von Schöneberg 20 Mt. und eine Ma-

jeollischkaale; Herr **Polibirektor** **Lattmann**

6 Mt.; **Hrl. von Hinderley** 5 Mt.; Frau

**Wentz**, König in Dillau eine Silberdose; und

eine Zinnschale; **Fräulein** **Forde** und **Wagner** eine

Kouvert- und Vorkasse, 6 **Wagner**, 1

**Wagner**; Frau v. **Wostell** 1 **Salinapf** mit

Beleg, 1 **Wagner**; **Herr** **Wostell** 1 **Wagner**; Frau

und **Hrl. von Wiedemann** 10 Mt., 5 **Wagner** und

gehr. **Wagner**; 1 **Wagner**; Frau

**Wostell**, 1 **Wagner**; **Herr** **Wostell** 1 **Wagner**; Frau

und **Hrl. von Wiedemann** 10 Mt., 5 **Wagner** und

gehr. **Wagner**; Frau **Wostell** 1 **Wagner**; Frau

und **Hrl. von Wiedemann** 10 Mt., 5 **Wagner** und

gehr. **Wagner**; Frau **Wostell** 1 **Wagner**; Frau

und **Hrl. von Wiedemann** 10 Mt., 5 **Wagner** und

gehr. **Wagner**; Frau **Wostell** 1 **Wagner**; Frau

und **Hrl. von Wiedemann** 10 Mt., 5 **Wagner** und

gehr. **Wagner**; Frau **Wostell** 1 **Wagner**; Frau

und **Hrl. von Wiedemann** 10 Mt., 5 **Wagner** und

gehr. **Wagner**; Frau **Wostell** 1 **Wagner**; Frau

und **Hrl. von Wiedemann** 10 Mt., 5 **Wagner** und

gehr. **Wagner**; Frau **Wostell** 1 **Wagner**; Frau

und **Hrl. von Wiedemann** 10 Mt., 5 **Wagner** und

gehr. **Wagner**; Frau **Wostell** 1 **Wagner**; Frau

und **Hrl. von Wiedemann** 10 Mt., 5 **Wagner** und

gehr. **Wagner**; Frau **Wostell** 1 **Wagner**; Frau

und **Hrl. von Wiedemann** 10 Mt., 5 **Wagner** und

gehr. **Wagner**; Frau **Wostell** 1 **Wagner**; Frau

und **Hrl. von Wiedemann** 10 Mt., 5 **Wagner** und

gehr. **Wagner**; Frau **Wostell** 1 **Wagner**; Frau

und **Hrl. von Wiedemann** 10 Mt., 5 **Wagner** und

gehr. **Wagner**; Frau **Wostell** 1 **Wagner**; Frau

und **Hrl. von Wiedemann** 10 Mt., 5 **Wagner** und

gehr. **Wagner**; Frau **Wostell** 1 **Wagner**; Frau

und **Hrl. von Wiedemann** 10 Mt., 5 **Wagner** und

gehr. **Wagner**; Frau **Wostell** 1 **Wagner**; Frau

und **Hrl. von Wiedemann** 10 Mt., 5 **Wagner** und

gehr. **Wagner**; Frau **Wostell** 1 **Wagner**; Frau

und **Hrl. von Wiedemann** 10 Mt., 5 **Wagner** und

gehr. **Wagner**; Frau **Wostell** 1 **Wagner**; Frau

und **Hrl. von Wiedemann** 10 Mt., 5 **Wagner** und

gehr. **Wagner**; Frau **Wostell** 1 **Wagner**; Frau

und **Hrl. von Wiedemann** 10 Mt., 5 **Wagner** und

gehr. **Wagner**; Frau **Wostell** 1 **Wagner**; Frau

und **Hrl. von Wiedemann** 10 Mt., 5 **Wagner** und

gehr. **Wagner**; Frau **Wostell** 1 **Wagner**; Frau

und **Hrl. von Wiedemann** 10 Mt., 5 **Wagner** und

gehr. **Wagner**; Frau **Wostell** 1 **Wagner**; Frau

und **Hrl. von Wiedemann** 10 Mt., 5 **Wagner** und

gehr. **Wagner**; Frau **Wostell** 1 **Wagner**; Frau

und **Hrl. von Wiedemann** 10 Mt., 5 **Wagner** und

gehr. **Wagner**; Frau **Wostell** 1 **Wagner**; Frau

und **Hrl. von Wiedemann** 10 Mt., 5 **Wagner** und

gehr. **Wagner**; Frau **Wostell** 1 **Wagner**; Frau

und **Hrl. von Wiedemann** 10 Mt., 5 **Wagner** und

gehr. **Wagner**; Frau **Wostell** 1 **Wagner**; Frau

und **Hrl. von Wiedemann** 10 Mt., 5 **Wagner** und

gehr. **Wagner**; Frau **Wostell** 1 **Wagner**; Frau

und **Hrl. von Wiedemann** 10 Mt., 5 **Wagner** und

gehr. **Wagner**; Frau **Wostell** 1 **Wagner**; Frau

und **Hrl. von Wiedemann** 10 Mt., 5 **Wagner** und

gehr. **Wagner**; Frau **Wostell** 1 **Wagner**; Frau

und **Hrl. von Wiedemann** 10 Mt., 5 **Wagner** und

gehr. **Wagner**; Frau **Wostell** 1 **Wagner**; Frau

und **Hrl. von Wiedemann** 10 Mt., 5 **Wagner** und

gehr. **Wagner**; Frau **Wostell** 1 **Wagner**; Frau

und **Hrl. von Wiedemann** 10 Mt., 5 **Wagner** und

gehr. **Wagner**; Frau **Wostell** 1 **Wagner**; Frau

und **Hrl. von Wiedemann** 10 Mt., 5 **Wagner** und

gehr. **Wagner**; Frau **Wostell** 1 **Wagner**; Frau

Parlamentarisches.

Der Seniorenkonvent des Abgeordnetenhauses hat sich am Dienstag den Vorschlägen des Präsidenten v. Kröcher in sofern angeschlossen, als er damit einverstanden war, daß zunächst die Erörterung auf Ende geführt werden und dann nach einträglicher Pause die erste Lesung der wasserwirtschaftlichen Vorlagen in Beratung genommen werden soll.

Die Budgetkommission des Reichstages verhandelte am Dienstag über die Forderung von 2 Millionen Mark zur Gewährung von Entschädigungen für Verluste aus Anlaß des Herero-Aufstandes. Nach längerer Diskussion und eingehender Beleuchtung der Unterstützungsforderung bewilligte die Kommission mit großer Mehrheit die geforderten zwei Millionen, um Darlehen an Geschädigte sowie zu Hilfeforderungen an Verwundete aus Anlaß der Verluste infolge des Eingeborenenaufstandes.

Kolonialdirektor Stübgen teilte mit, daß etwa 1500 Deutsche in Südwestafrika in Betracht kämen. Die Frage nach den Gründen des Hereroaufstandes ver sprach der Kolonialdirektor im Plenum beantworten zu wollen.

Im Anschluß an die Verhandlungen über die Interpellation wegen Stilllegung der Zechen hat das Zentrum im Abgeordnetenhaus den Antrag eingebracht, die Regierung zu ersuchen, um Prüfung der Frage, ob der § 65 des Berggesetzes (der Bergwerksbesitzer ist verpflichtet, das Bergwerk zu betreiben usw.) eine ausreichende Handhabe bietet, das freiwillige, die beteiligten Gemeinden und deren Einwohner schwer schädigende Stilllegen von Bergwerksunternehmungen zu verhindern, und nötigenfalls, und zwar noch in dieser Session, einen Gesetzentwurf dem Landtage vorzulegen, welcher das Berggesetz dahin ergänzt, daß gegen jene Schädigungen wirksame Vorkehrungen getroffen werden können.

Provinz und Umgegend.

Corbetha, 20. April. Gestern nachmittag 7/5 Uhr schoß sich im Vorraum des hiesigen Bahnhofsgebäudes der 35jährige Eisenarbeiter Meinhold Fischer aus Forbach bei Kiefa in die Brust. Schwer verletzt wurde er in die Klinik nach Halle geschafft. Bisher ist Vater von sechs Kindern. Als Grund gab er den Tod seiner Frau und Furcht vor Strafe an, welche er wegen eines gegen ihn schwebenden Verfahrens zu gewärtigen hat.

Weissenfels, 17. April. Die hiesige Schuhwaren-Industrie ist im Laufe des letztvergangenen Jahres von verschiedenen Kalkfäulemen betroffen worden, bei welchen die Gläubiger hiers empfindliche Verluste erlitten. Der neuerdings ausgebrochene Konkurs über die Schuhfabrik von Frau Anna Laub ge. Witte, scheint ein ähnliches Ergebnis zu haben. Der Status in dieser Konkursache weist, was man nach den früher mehrfach erfolgten Konkursen des Unternehmens eigentlich nicht für möglich halten sollte, 112 000 Mark Passiva auf. Demgegenüber stehen nur 4600 Mark Aktiva. Es dürften für die nicht bevorrechtigten Gläubiger kaum 1-2 Prozent herauskommen. In der Konkursmasse der Schuhfabrik Nischbieter u. Güther liegen etwa 8 Prozent. Der Inhaber der im Konkurs befindlichen Thüringer Schuhfabrik, Eugen Wallbaum, bietet seinen Gläubigern einen Bergleich auf der Basis von 25 Prozent an. Die Passiven betragen hier insgesamt 66 757,19 Mark, die Aktiven 20 323,82 Mark. Wegen geringen Betriebskapitals saßen sich verschiedene, nur wenige Monate alte Firmen von Schuhfabriken genötigt, den Betrieb einzustellen.

Weissenfels, 19. April. Ein dreister Schwindler lebte im benachbarten Leben bei der Witwe Kr. ein und spiegelte ihr vor, daß er Kriminalbeamter sei und sie davon in Kenntnis setzen wolle, daß gegen ihren Sohn in Hamburg Anklage wegen Falschmünzerei erhoben sei; er sei aber bereit, für dessen Freisprechung tätig zu sein, wenn ihm Geld eingekündigt würde. Darauf gab die Witwe 50 Mk. Um seinen Angaben noch mehr Nachdruck zu verleihen, veranlaßte er die Frau, ihre Tochter mit hierher zu schicken, damit er dem in einer Schuhfabrik arbeitenden zweiten Sohne von dem Verbrechen seines Bruders und seinem Vorhaben Mitteilung machen könnte. Hier ging die Tochter in die betreffende

Fabrik; der vermeintliche Kriminalbeamte wartete draußen. Bei ihrer Rückkehr war er auf Zimmerwiedersehen verschwunden.

Wittenberg, 19. April. Das Resultat der zweiten Lehrerprüfung war in diesem Jahre sehr günstig, denn von 52 Kandidaten traten 3 während der Prüfung zurück, während nachher nur einer nicht bestand.

Torgau, 18. April. Ein Gemüßvergiftungsfall wird aus dem benachbarten Reiden gemeldet. Dort hatte der 35jährige Lehrer Schirmer selbstgemachte Bohnen gekostet und alsbald heftige Leibschmerzen verspürt. Am Sonnabend verstarb er. Seine Witwensfrau hatte ihn vergeblich gewarnt, von dem überreichen Gericht zu kosten.

Roda (S.-A.), 16. April. Der 30 Jahre alte Gutbesitzer Röbger aus Unterböbnitz stieß auf der Fahrt hierher mit einem anderen Gesährt zusammen, wobei sein Wagen umstürzte und er selbst auf das Hintergeschwender wurde, wo er bestimmungslos liegen blieb. Er erlitt so schwere Verletzungen am Kopfe, daß er kurze Zeit darauf seinen Geist aufgab.

Leipzig, 18. April. Eine Kellnerin namens Eisenhauer, die zur Verhütung einer vor einiger Zeit gegen sie wegen Beleidigung erkannten Gefängnisstrafe von zehn Tagen zum Amtsgericht schickt worden war, sprang Sonnabend früh aus dem Fenster des Abortis in der dritten Etage auf den gepflasterten Hof hinab. Sie blieb auf der Stelle tot liegen. Die Eisenhauer galt bei ihren Bekannten als eine sehr erzentliche Person.

Jena, 19. April. Der Schüler Fritz Thiemann, 1888 in Rinderdorf geboren und zuletzt in einem Knaben Erziehungsanstalt in Jena, ist, nachdem er seiner Mutter 800 Mark veruntreut hatte, seit dem 10. d. M. aus Weimar verschwunden. Er ist für sein Alter groß, schlank und blond, trägt Klemmer, dunklen Jodetanjag, graugrünen Havelock und dunklen Hut.

Röthen, 19. April. Der Streit, welcher zwischen der hiesigen Drückrankenkasse und den Ärzten wegen der geforderten Erhöhung des Honorars auf jährlich 5 Mk. für jedes Mitglied entstanden war, ist dahin beigelegt, daß den Ärzten 4 Mk. 50 Pf. Vergütung für jedes Mitglied zugesprochen wurde. Die Ärzte haben hierauf ihren Vertrag mit der Drückrankenkasse bis Ende d. J. verlängert. (S.-Ztg.)

Gera, 17. April. Eine Familie von vier Köpfen erkrankte gestern hier plötzlich unter Vergiftungserscheinungen. Der herbeigerufene Sanitätär Dr. Koch untersuchte die genossenen Lebensmittel, konnte aber an diesen nichts Verdägliches finden, so daß man über den Grund der Erscheinung im Unklaren war, bis sich die Betroffenen erinnerten, daß sie zusammen zwei Stücke Quarkkuchen gegessen hatten. Der Vater wurde verhört und da stellte sich heraus, daß, um Arbeit zu ersparen, keine bitteren Mandeln, sondern Mandelöl in den Kuchen gemischt worden war, und wahrscheinlich etwas zu reichlich. Die Familie ist erfreulicherweise wieder hergestellt.

Localnachrichten.

Merseburg, den 21. April 1904.

Abgabe von Prenzlauer Lorenz-Impfstoffen gegen den Rotlauf der Schweine. In Anbetracht der Erfolge, welche auch im vergangenen Jahre wieder mit den Impfungen gegen den Rotlauf erzielt worden sind, wird die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen den Alleinvertrieb der Lorenz-Impfstoffe für die Provinz Sachsen, das Herzogtum Anhalt und die Thüringischen Staaten auch fernerhin beibehalten. Der Versand von Serum und Impfstoffen erfolgt durch das Bakteriologische Institut in Halle, Postfachstraße 29, Telephon Nr. 2738. Bestelzeit ist von früh bis 3 Uhr nachmittags. Die Absendung der Impfstoffe erfolgt umgehend. Alle durch Rotlauf bedingten Todesfälle nach Schuimpfungen, welche mit dem von der Landwirtschaftskammer bezogenen Impfstoff durch einen Tierarzt ausgeführt sind, werden stets in voller Höhe des Wertes des geimpften Schweines entschädigt, und zwar Rotlauf-Impfverluste durch die Impfanstalt in Prenzlau, Verluste

an natürlichem Rotlauf trotz der Schuimpfung durch die Kammer. Die für die Entschädigung in Frage kommenden Rotlaufsfälle müssen wegen vorkommender Mischinfektionen usw. durch die bakteriologische Untersuchung festgestellt sein. Die Untersuchungen werden in Prenzlau und durch das Bakteriologische Institut kostenlos ausgeführt. Stirbt ein Schwein innerhalb 3 Wochen nach der letzten Impfung unter rotlaufverdächtigen Erscheinungen, so sind die Organe (Herz, Milz, Nieren und Lungen) eines jeden Tieres, für welches Entschädigung beansprucht wird, an die Rotlauf-Impfanstalt zu Prenzlau einzufenden. Stirbt ein Schwein nach dieser Zeit innerhalb der Schutzfrist, so sind die genannten Organe und die gezeichneten Ohren des geimpften Tieres dem Bakteriologischen Institut gut verpackt und frankiert (im Sommer der Gelpost) zu übermitteln. Es steht jedoch frei, die Schweineorgane auch in jedem anderen, unter tierärztlicher Leitung stehenden bakteriologischen Institute untersuchen zu lassen; die Diagnose fremder Institute wird anerkannt. Mit der Organen sendung ist der Entschädigungsantrag des Tierbesizers einzureichen. Die Zahl der Rotlauf-Impfungen innerhalb des Kammerbezirks ist von ca. 165 000 im Jahre 1902/03 auf fast 200 000 während der letzten Impferiode gestiegen.

In bezug auf die Handhabung der Bahnsteigsperre hat der Minister der öffentlichen Arbeiten folgenden Erlaß an die Eisenbahndirektionen gerichtet: „Auf einzelnen Stationen wird, was beobachtet ist, das Publikum bei der Abfertigung an der Bahnsteigsperre mit rechts- und linksseitigen Durchgängen streng und ausnahmslos nach rechts verwiesen, auch wenn von der anderen Seite Reisende nicht ankommen oder den Bahnhof verlassen. Selbstverständlich ist es zur Aufrechterhaltung der Ordnung auf den Bahnsteigen notwendig, darauf zu achten, daß zu- und abgehende Reisende einander nicht an demselben Durchgang begegnen. Soweit dies nicht zu befürchten steht, was die Bahnsteigschaffner, denen die Fahrpläne der ankommenden und abgehenden Vöge bekannt sein müssen, bei einiger Umsicht leicht bemerken werden, sind die Reisenden an der Benutzung des linken Durchgangs nicht zu hindern; hierdurch wird eine schnellere Abwicklung des Verkehrs erzielt, und unnötige Belästigungen des Publikums werden vermieden.“ Eine weitere Verfügung Bundesverweser hat dagegen, daß neuerdings wieder mehrfach Klagen darüber erhoben worden, daß einzelne Reisende die freien Plätze, insbesondere in D-Zügen, mit Handgepäck belegen, um dadurch den Anschein zu erwecken, daß diese Plätze besetzt wären und andere Reisende aus den Abteilen fernzuhalten. Solche Plätze, für die Platzkarten nicht gelöst sind, dürfen nicht dauernd mit Handgepäck belegt werden.

Der Zweigverein Berlin des Vaterländischen Frauenvereins bittet seine Mitglieder, Freunde und Gönner, in eine rege Bewegung zur Beschaffung von Geldmitteln für unsere Krieger und unsere todesbedingten Anstrebler in Deutsch-Südwest-Afrika einzutreten. Besonders erwünscht sind außer neuer Tropenwäsche, neue Taschentücher und neue Hauswäsche; ferner an Lade- und Genussmitteln: Bier, Mineralwasser, schmerz Weine, Schaumweine, Kognak, Kalao, Schokoladen, Limonade-Paketein, Fruchtstücke, Fruchtfrucht (Wine), für den Tropenkonsum präparierte Schinken, Würst, Fleischkonserven; Tabak in jeder Form, dazu kurze Pfeifen, Tabakbeutel, Zigarrenstaschen, Feuerzeuge. Die für die kämpfenden Truppen bestimmten freiwilligen Gaben werden der Hauptsammlerstelle der freiwilligen Krankenpflege für Deutsch-Südwest-Afrika in Hamburg zugeleitet werden. Die für die deutschen Anstrebler bestimmten Beiträge und Spenden werden dem bez. Zentral-Hilfs-Komitee übermittelt. Die Vorstandsmitglieder sind zur Annahme von Geldspenden oder Ueberweisung von Sachen und Konsummitteln bereit. Nähere Auskunft erteilt das Bureau, Berlin, Dessauerstraße 14 III.

In Müllers Hotel hier tritt nächsten Freitag abend der Sängervon der Döse Herr W. Voemle, Dratorienfänger und Lieberkomponist auf, um einige erste und heitere Lieder und Balladen vorzutragen. Die Klavierbegleitung hat Herr Konzertmeister Heinrichs Leipzig übernommen. Wir machen auf das Konzert auch an dieser Stelle aufmerksam.

Auf dem Friedhofe der St. Maximiliansgemeinde wurde gestern nachmittag kurz nach 4 Uhr der von dem Maurer Franz im Streite erkrankte Handarbeiter Rinkmüller beerdigt. Seinem Sarge, der in städtischen Krankenhause gehalten hatte, folgten einige Verwandte und Freunde. Die Grabrede hielt Herr Pastor Berthel. Ein zahlreiches Publikum wohnte der Beerdigungsfest bei.

Halle'sche Blätter berichten unterm 19. d. M.: Heute morgen 7 1/2 Uhr schwam in der Saale in der Höhe der Lütichschen Schneidemühle eine männliche Leiche an. Nach bei derselben vorgefundenen



# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluss Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis  
Für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,  
1,62 Mark durch die Post incl. Postgeb.

Nr. 93.

Donnerstag den 21. April.

1904.

## Rußland und Japan.

Zwischen den beiderseitigen Vorposten am Jalufluß wurden neuerdings mehrmals Schüsse gewechselt. Während eines solchen Schärmärgels am 16. d. M. wurden sechs Japaner getötet. In der Nacht auf den 18. kam es wieder zu einem kleinen Feuergefecht.

Ueber die japanischen Truppen in Korea besagen einer Reutermeldung aus Schanghai zufolge authentische Nachrichten aus Soul vom 12. April, daß die japanische Armee geteilt sei in ein Expeditionsmittel und ein Operationskorps; das erstere, 45 000 Mann stark, rückt gegen den Jalu vor, das letztere, aus 15 000 Reservisten bestehend, mache die Verbindungsmittel möglichst vollkommen. Das Hauptquartier ist Soul mit einer Besatzung von 4000 Mann; das Hauptquartier für die Transporte ist Tschumulpo. Der Bau der Eisenbahnen und der Landstraßen schreite rasch vor. Die Insel Kojedo wird besetzt.

Ueber ein Vorrücken der Russen an der Ostküste von Korea berichtet „Reuters Bureau“ aus Soul: Ein Beamter der Zollbehörde in Gensan berichtet, daß eine starke russische Streitmacht auf der großen Südküste längs der Dalküste in der Nähe von Söngschin durchgekommen sei. Söngschin sei von einer Aufklärungsabteilung besetzt. Die Hauptmacht habe am Sonntag Yultschöng, etwa 80 Meilen nördlich von Gensan, besetzt gehalten.

Der zum Nachfolger Makarows bestimmte Admiral Strydom ist am Dienstag in Petersburg eingetroffen. Am Bahnhof wurden ihm zwei Zeitschriften überreicht.

Ueber den Baikalsee werden die russischen Truppen mit einer Dampfbootsflotte befördert. Der russische Verkehrsminister Fürst Giskrow ist am Montag abend nach dem Baikalsee abgereist, um persönlich die Truppenbeförderung mit der Dampfbootsflotte zu leiten.

Die Einrichtung von Magazinen für Borräte und medizinische Hilfsmittel für 20 000 Kranke und Verwundete in der Mandschurie an dreißig und vierzig Punkten der Ussuriabahnlinie hat, wie dem „Vof. Wz.“ aus Petersburg gemeldet wird, Statthalter Alexjew angeordnet.

Nach einer Meldung aus Petersburg geht die russische Ostflotte unter Admiral Wierenus spätens am 15. Mai nach Ostasien.

## Die Darstellung eines russischen Augenzeugen.

der die letzten Vorgänge bei Port Arthur und besonders den Untergang des „Petropawlowst“ vom Lande aus beobachtet hat, wird dem „V. L. W.“ in nachstehendem Telegramm übermittelt:

Petersburg, 19. April. Heute ist der erste umfangreiche Bericht eines Augenzeugen über die letzten Kämpfe vor Port Arthur aus Waungang hier eingegangen. Es heißt darin: „Das Dierfest verlief ruhig, obwohl Chinesen und von einem geplanten Ueberfall der Japaner mit Brandern Anzeige gemacht hatten. In der Nacht zum 13. April gingen acht Torpedoboote zu einer Retropodierung aus, und Scheinwerfer wirkten nach allen Richtungen. Um 11 Uhr ertönten plötzlich sieben Schüsse, doch war nichts zu sehen. Späterhin wurden sechs Torpedoboote bemerkt, die sich in Linie aufstellten und feuerten. Ein eisler unter Woll dampf den Hafen zu. Da die Entfernung der Boote vom Ufer acht Werst betrug, hielt es schwer, die unfrigen zu unterscheiden, nur Schüsse und kreperende Granaten waren zu erkennen. Ein Boot feuerte in voller Fahrt unverändert, vier andere konzentrierten sich und gaben auf jenes Feuer. Durch Signale erfuhr man, daß jenes der „Strafshin“ war. Darauf lichtete der „Bajan“, der auf der äußeren Reede steht, die Anker und dampfte ins Meer. Die Japaner konzentrierten sich eng und geben eine fürchterliche Salve ab. Der „Strafshin“ sinkt plötzlich, nur eine Rauchwolke verkennt seine Spur. Die japanischen Torpedoboote kehren mit Woll dampf auf die hohe See



und zweimal ertönte ein dämpfer Knall. „Feuer!“ schrie plötzlich jemand. Durch das Fensterglas sah man viele Gegenstände in die Luft fliegen, Stücke von Eisenplatten, Roste, dazwischen emporzüngelnde Flammen. „Er sinkt, er sinkt!“ schrie alles. „Petropawlowst“ sank immer tiefer, die rechte Seite und das Vorderteil waren schon nicht mehr sichtbar. Noch einige menschliche Gestalten auf Deck schienen sich zu bewegen, andere sprangen ins Wasser. Ein weißes Chaos, dann war alles aus. „Petropawlowst“ ist vernichtet.“

## Deutsch-Südwestafrika.

Als Führer einer Luftschiffer-Abteilung im Feldzug gegen die Herero ist, wie dem Berliner „Tagebl.“ aus Kiel gemeldet wird, Oberleutnant Hering vom 163. Infanterie-Regiment nach Südwestafrika kommandiert worden.

## Gouverneur Lentwein über die Kriegsführung in Deutsch-Südwestafrika.

Von großen Werten für die richtige Beurteilung der Vorgänge und der von der deutschen Kriegsführung getroffenen Maßnahmen in Deutsch-Südwestafrika ist ein Vortrag, den der jetzige Oberst Lentwein im Jahre 1898 in der Militärhistorischen Gesellschaft zu Berlin über die Kämpfe der Schutztruppe in den Jahren 1894 bis 1896 gehalten hat. Der Vortrag, „Besichtig“ erlitt an diesem Vortrag, über den letztgenannt bestanden ist, und wiederholt aus ihm folgenden Lentwein bezeichnend die kriegerischen Eingeborenen als den deutschen Truppen nahezu ebenbürtige Gegner. So sagt er z. B. von den Hottentotten, zu welchen die vor kurzem niedergeworfenen Vöndelzwarts im Süden des Schutzgebietes und die Leute des jetzt auf deutscher Seite schwebenden Tibobis gehören. Sie sind gute Krieger, gewandte Schützen und sehr beständig, mithin ein geborenes Soldatenmaterial. Man braucht ihnen nur die deutsche Disziplin beibringen, um sie deutschen Soldaten nahezu ebenbürtig, in den besonderen afrikanischen Verhältnissen sogar in manchen Dingen überlegen zu machen. Die Eingeborenen kennen den Hinterladen schon seit 20 Jahren, wozu sie Pfeil, Bogen und Wurfspeer längst verwenden sind. Von den Kämpfern, in welchen 50 Mann der Truppe mehrere tausend Feinde in die Flucht geschlagen haben, werden viele dabei in Südwestafrika schwerlich etwas zu hören bekommen.

Die Eingeborenen machen sich aus dem Verluste an Ehre insofern erlittener Niederlagen nichts, ebensowenig aus dem Verluste an Land, wenn aus den Geschieden keine mit annehmend heller Haut dazwischen kommen sind. Sie kennen keine Flanke, keine Front, keine Rückzugslinie. Für sie führt die Rückzugslinie überall hin. Rasch sind sie an jeder neuen

Wasserstelle häuslich eingerichtet. Erhalten sie hier Luft, so nehmen sie sich gummiballähnlich aus, um bei drohender Gefahr sich wieder zusammenzuziehen oder ganz in das Weite zu verschwinden. Siege kann man über einen solchen Gegner leichter erringen als über einen europäischen Feind, nicht über ihn derartig niederwerfen, daß man jeinen Willen brechen kann. Das Einzige, was diesen Gegner um Nachgeben veranlassen kann, sind schwere Verluste, welche ihm das Weiterfechten verbieten. Bei uns müssen aber häusliche strategischen und praktischen Operationen von daher aus auf Verdrängung des Gegners angelegt sein. Daneben darf aber keinesfalls verkannt werden, ihm auch rechtzeitig die zum Nachgeben erforderliche goldene Brücke zu bauen, wie solches Major v. Wissmann in seinem Buche über afrikanische Kriegsführung gleichfalls betont. Neben dem Soldaten muß daher in Afrika stets der Diplomat sitzen.“

An der Hand einzelner Fälle führt Lentwein in seinem Vortrage weiter aus: „Sobald man den Eingeborenen nerglich auf den Leib rückt, wird ihr Schicksal fiesch, vorgehen sie, wenn gar nicht, oder aus unvorsichtiger Eiferung erschossen, eine bedeutende Schicksalstrafe an den Tag legen. Demzufolge müssen wir im afrikanischen Kriege von der Theorie des Rücknehmens der größten Schicksalstrafe unleserlich abweichen, d. h. dem Verdrängen von der Grenze der Leistungsfähigkeit ab, absehen und an den Gegner, sobald er sich lediglich verteilungswiese verhält, sofort so nahe wie möglich heranrücken und die Verluste in den aufnehmen. Andernfalls riskieren wir, daß nach einer unglücklichen Schicksalstrafe auf weite Entfernungen der Feind spurlos verschwindet und wir das Nachsehen haben. Einem Gegner, der sich wie unsere Eingeborenen ausgesetzt ist, in denen verheißt und dessen dem Erbitterung gleichende Farbe ihn hinein unterfällt, sind auch mit unseiner vorzüglich bleibenden Gewehr ordentliche Verluste nur aus den letzten Entfernungen bezubringen.“

Ein nach europäischen Begriffen durchaus unrichtiges Verfahren, die Artillerie dicht hinter der Infanterie aufzustellen zu lassen, begründet Lentwein, wie folgt: „Erfahren haben wir dort auf gegnerischer Seite erlittene nicht zu bestreiten, sodann zeigen die Eingeborenen vor den Geschützen eine wahnsinnige Angst. Schon der Anblick eines großen Rohrs, wie sie es nennen, genügt, um ihr Feuer abzuschneiden. Bei der Artillerie ist daher erst recht kein langweiliges Heranziehen von weiten Entfernungen, sondern ein sofortiges Heranziehen in die wirksamste Schußweite, womöglich dicht hinter die Schützlinie, erforderlich.“

Es ist natürlich und verständlich, daß unsere Truppen auch in den Operationen der letzten Monate bei Okavango, Cuanavato usw. nach solchen Grundregeln gehandelt haben, und es ist natürlich, daß die Feinde herangezogen sind, und aus diesem Umstände erklären sich die schweren Verluste der deutschen Abteilungen, die aber, wie der Vortrag des nassen begründet hat, mit in den Raub genommen werden müssen, um einen Erfolg herbeizuführen.

Die Bedingungen über die letzten Kämpfe enthielten zuweilen noch Angaben über die Zahl der gefallenen Gegner, aber nicht solche über verwundete Feinde. Die Statistik erklärt sich zum Teil schon aus der Gewohnheit der Herero, ihre Verwundeten, wenn irgend möglich, auf ihrem Rückzuge mit sich zu nehmen. Wir finden in dem Vortrage Lentweins aber auch noch eine andere Erklärung dafür: er sagt: „Die Eingeborenen sind gegen den Schmerz viel weniger empfindlich als wir und vermögen auch schwere Wunden ohne äußeren Nachschub zu ertragen. Daher die Erfahrung, daß man so gut wie nie auf den verlassenen Schlachtfeldern feindliche Verwundete findet, da diese auch mit schweren Wunden noch wegzulaufen im Stande sind.“

## Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Das neue ungarische Auswanderungsgesetz, das die Auswanderung aus Ungarn über Fiume lenken will und zur Grundlage einen mit der Cunard-Linie geschlossenen Vertrag hat, soll am 20. April d. J. in Kraft treten. Für den Konfurrenzkampf zwischen den deutschen Schiffahrtsgesellschaften und der Cunard-Linie ist, wie der „Vof. Ztg.“ geschrieben wird, die neue Ordnung in Ungarn von besonderer Wichtigkeit, da die Zahl der ungarischen Auswanderer selten unter 100 000 im Jahre bleibt und diese bis jetzt ihren Weg ohne Ausnahme über Hamburg und Bremen genommen haben. Das neue Gesetz verbietet, das andere Agenten, als die der Cunard-Linie Fabrikantente mit den Auswanderern abzuschließen und macht allen, die das Land des Schicksals nicht über Fiume aufsuchen wollen, erhebliche Schwierigkeiten. Außer dieser Bevorzugung gewährt nun die ungarische Regierung der Cunard-Linie noch bedeutende materielle Unterstützung. In erster Reihe hat die ungarische Regierung die

